



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 23. September.

Bekanntmachungen.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann Carl Francke zu Merseburg ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **14. October e.** einschließlic festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsähigig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. August e. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den **1. November 1865, Vormittags 11 Uhr,** vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Panse, im Terminszimmer Nr. 6 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlage beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Wagner und Hunger, die Rechtsanwälte Bix und Klinhardt hier, der Justizrath Herrfurth in Wehlitz, und der Rechtsanwalt Wölfel in Lützen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Merseburg, den 9. September 1865.

Königlich Preuss. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Pferde-Verkauf.

Circa 28 Stück austrangirte königliche Dienstpferde des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12. sollen Mittwoch den 27. September, von Morgens 10 Uhr ab, auf dem Kloster zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuss. Cour. verkauft werden. Kaufstübhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Das Commando

des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.

Auction in Merseburg. Mittwoch den 27. d. M., von **Vormittags 9 Uhr an,** sollen im hiesigen Rathskellersaale verschiedene, den Erben der verstorb. Frau Kaufmann Grumbach zugehörige Mobilien- Gegenstände, als Tische, Stühle, 1 Kleider- und 1 Glasischrank, Bettstellen, Sophas und dergl. m., sowie auch 10 Stück gute Federbetten, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 21. September 1865.

Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.

Eine im besten Gange befindliche Schmiede, Haus mit Zubehör, Garten und 1 1/2 Morgen gutes Feld, ist zu verkaufen und wollen sich Kaufstübige den 7. k. M. in der Schenke zu Daspig einfinden.

Aug. Lorenz in Daspig bei Merseburg.

Holzverkauf.

Kleingespaltenes hartes Holz und 1 1/2 Schod Haferstroh sind zu verkaufen auf hiesigem Neumarkt Nr. 897.

Auction.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts sollen am **3. und 4. October e., von Vormittags 9 Uhr ab,** allerhand Gegenstände, unter Andern
 6 bis 8 gemachte Betten nebst Stellen,
 8 Dugend neusilberne Eßlöffel,
 6 bis 8 Dugend neusilberne Theelöffel,
 8 Dugend Paar Messer und Gabeln,
 Tafeltücher und circa 8 Dugend Servietten,
 Porzellangegegenstände, welche in der Gastwirthschaft gebraucht worden,
 3 bis 4 Sophas,
 verschiedene große Spiegel,
 6 Dugend Stühle,
 2 Dugend Tische,
 1 Dugend Bänke,
 1 Kleider-, 1 Geschir- und 1 Buffetschrank,
 verschiedene Sorten Gläser
 und mehrere andere Gegenstände meistbietend verkauft werden.
 Mädeln, den 30. August 1865.

C. Knoblauch, Gastwirth im Deutschen Hof.

Acker-Verpachtung.

Die zum Diaconat Schafstädt gehörigen beiden Planstücke, nämlich:

a) 43 Morgen im Densfelde, in vortheilhaftester Lage und bester Bodenbeschaffenheit,

b) 9 Morgen in Wismannsleber Flur, sollen am **30. September e., von Vormittags 10 Uhr ab,** auf dem Rathskeller zu Schafstädt,

auf 12 Jahre im Einzelnen oder im Ganzen verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind auch schon vorher bei mir zu erfahren.

Quersfurt, den 5. September 1865.

Der Rechtsanwält **Lewien.**

Gotthardtsstraße Nr. 101 ist ein Logis zu vermieten.

Ein Logis steht zum 1. October zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen **Brühl Nr. 343.**

Modernisirungen der Filz- und Seidenhüte, wie Herren- und Damenhüte

werden prompt besorgt. Alte Seidenhüte werden bei mir nach der neuesten englischen Facon umgearbeitet; Filzhüte werden gewaschen und schwarz, braun oder grün gefärbt. Die Hin- und Hersendung wird unentgeltlich von der halle'schen Botenfrau Hesse, Mälzergasse 206, besorgt.
 Halle, den 21. September 1865.

L. Wedding, Hutmachermeister.

Vom 1. October e. ab und zwar in den Wochentagen Morgens zwischen 10 und 12 Uhr werden die zu der hier stattgehabten Ausstellung gemachten Einlagen im Comptoir der Herren **Heinrich Stecker Söhne,** Johannisgasse, gegen Abgabe der darüber ausgestellten Quittungen zurückgezahlt, welches den Zeichnern freiwilliger Beiträge zur Kenntniß gebracht wird.

Merseburg, im September 1865.

Der Vorstand

der **I. Säch. Thür. Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung.**

Bei Ablauf des Quartals empfehlen wir zu rechtzeitiger Pränumeration auf jedem königlichen Postamt die

Neue Hallische Zeitung,

im Verlage von J. Fricke.

Preis für das Vierteljahr nur 17 1/2 Sgr., mithin die billigste Zeitung unserer Provinz.

Die Expedition.

Frische Kieler Speckbücklinge, marinirten Aal, Hamburger Rauchfleisch, delikaten Limburger und Schweizer Käse, neue geräucherte Heringe, neue große fette Vollheringe empfiehlt

Gottfried Hädrich an der Stadtkirche.

Königl. Preuß. Lotterie.

1/2, 1/4, 1/8 Original-Loose zur 4. Klassenziehung, sowie 1/2 zu 8 Thlr., 1/4 zu 4 Thlr., 1/8 zu 2 Thlr., 1/16 zu 1 Thlr. verkauft und verendet **M. Sille**, Leihbibliothekar in Berlin, Bauhofstraße Nr. 1 am Kupfergraben. Ziehung: 21. October bis 6. November 1865.

Kieler Speck-Bücklinge,

fetten Limb. Käse, prima Schweizer Käse, marinirte Heringe, neue fette Heringe à Stück 4, 5 und 6 Pfennige, delikate saure Gurken empfiehlt

Gustav Elbe.

Sonntag

großes Militairconcert

im

Bischgarten,

gegeben vom Musikcorps des Magdeburger Pionier-Bataillons Nr. 4. Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr., wozu ergebenst einladet

Otto Möllnitz.

Sonntag den 24. September,

Sternschießen in Leuna,

wozu freundlichst einladet **Wegeleben.**

Schießhaus.

Sonnabend den 23. d. M. Salzknochen, wozu ergebenst einladet **W. Höp.**

Concert-Anzeige.

Thüringer Hof (Festhalle).

Heute Sonnabend den 23. d. M. Concert von dem Musikcorps des 4. Jäger-Bataillons unter Leitung seines Directors Herrn Pfeiffer. Anfang 1/8 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr.

Morgen Sonntag den 24. d. M., großes Concert, ausgeführt von dem Musikcorps des Magdeburger Pionier-Bataillons Nr. 4.

Anfang 7 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr.

Der Missionsverein für Frankleben und Umgegend

wird sein diesjähriges Missionsfest in der Kirche zu Gensa, Mittwoch den 27. Septbr. Nachmittags 2 Uhr feiern. P. Fabian in Dössel bei Wettin wird die Festpredigt halten.

Eine messingene Wagenkapfel ist am Dienstag gefunden, abzuholen gegen Infectionsgebühren **Unteraltenburg Nr. 758.**



Eine englische Hündin ist mir zugelaufen. Der Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der Futterkosten und Infectionsgebühren in Empfang nehmen beim Ortsrichter **Fuchs in Blößen.**

Verloren wurde Donnerstag Morgen in der Nähe des Ständehauses von einem Soldaten eine Brieftasche, enthaltend fünf Briefe, darunter ein Geldbrief mit 4 Thlr. und 1 Thlr. Papiergeld. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Funkenburg.

Sonntag den 24. d. M. Concert. Anfang 3 1/2 Uhr. **Ludw. Buchheister.**

Feldschlößchen.

Sonntag den 24. ladet zum Entfest, frischem Pflaumen- und Apfelsuchen freundlichst ein Abends Tanzmusik. **F. Bleier.**

Die Errichtung von Haupt-Agenturen,

die sich dem Alleinverkauf einiger gefuchter Artikel unterziehen, wird in Merseburg und anderen größeren Städten bezweckt. Es eignen sich besonders Material- und Colonialwaaren-, auch andere angesehene Handlungen dazu. Freie Briefe unter **A. C. Nr. 330** an das Inseratenbureau der **Jäger'schen** Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Ein verheiratheter Brauer, der im Brauen ober- und untergähriger Biere erfahren ist, auch die Spiritusbrennerei erlernt hat, sucht als Braumeister oder Brenner eine Stelle zum sofortigen Antritt. Anmeldungen nimmt die Frau Amtmann **Dörre** in Cämmeritz bei Mücheln an.

Einen Lehrburschen sucht sogleich

Ad. Graf, Maler und Lackirer.

Ein junger Mann sucht zum 1. k. M. ein angenehmes meublirtes Logis, am liebsten in der Nähe des Domplatzes und verbunden mit Pferdegefaß. Gefällige Offerten beliebe man abzugeben bei Herrn Fabrikant **Lots.**

Mädchen und Knaben finden dauernde Beschäftigung bei **Aug. Bernis.**

Gestern Abend den 18. ist mir mein Hund, ein Affenpünsher, mit grünem Halsband und der Steuer-Nummer, geflohen. Ich bitte denjenigen, wenn ich nicht soll gerichtliches Verfahren einleiten, denselben zu entlassen.

Friedrich Langbein, Schuhmachermeister.

Gefunden wurde ein Ring, abzuholen Hälterthor 667 bei **Fr. Lehmann.**

Am Abend des großen Zapfenstreiches ist ein Marschbuch verloren, es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung beim Stadtmusikus **Buchheister** abzugeben.

Verloren

wurde am Mittwoch Abend in der Festhalle des Thüringer Hofes ein Portemonnaie mit einer silbernen Cylinderuhr und etwa 1 Thlr. Abzugeben gegen Belohnung auf dem Bahnhofe bei Herrn Inspector **Lehmann.**

Verloren am Sonntag Abend im Schloßgartensalon oder auf dem Wege von dort bis an die Reitbahn, eine goldene Vornette. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung. Wo? sagt die Expedition.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein schwarzer Dackelhund mit gelben Backen und Füßen ist am 15. d. M. entlaufen; gegen Belohnung abzugeben Rittergut **Niederbeuna** bei Merseburg.

Verloren wurde den 18. bei der großen Parade ein hellgrauer Paletot mit blauem Passepoil. Man bittet denselben gegen Belohnung abzugeben Dom bei **Dr. Müller, Klempnermeister.**

Die von uns gegen den Sattlermeister **Schühmichen** hier selbst ausgesprochene Beleidigung nehmen wir hierdurch wieder zurück.

Ultranstadt, den 21. September 1865.

Gastwirth **Riek, Tischlermeister Bartholomäus.**

In den Vormittagsstunden des gestrigen Tages wurden wir aufs Neue von einem Brandunglück heimgesucht, bei welchem unser ganzes Dorf in der drohendsten Gefahr schwebte. Aber je größer die Gefahr, desto treuer und kräftiger die Hilfe, zu welcher so viele, zum Theil entfernte Gemeinden herbeieilten. Für den so wirksamen Beistand, durch welchen es mit Gottes Hülfe gelang, den Flammen ein Ziel zu setzen, sagen wir hiermit öffentlich unseren innigsten Dank, und namentlich sprechen wir diesen Dank unsern lieben Nachbargemeinden aus, welche nicht nur während des Brandes selbst rastlos thätig waren, sondern auch mit mühsamer Arbeit bis zum späten Abend des andern Tages Schutz und Trümmer hinwegräumten, ja sogar die Nacht mit uns durchwachten. Gott vergelte ihnen allen diese helfende Liebe, indem er sie vor solchen Angst- und Schreckensstunden gnädig bewahre.

Meißen, den 14. September 1865.

Die Gemeinde daselbst.

Ein weißes Taschentuch, g. j. R. L., ist gefunden worden. Abzuholen Nr. 444.

Verloren.

In der Nähe des Ständehauses ist eine messingene Wagenkassenschloß verloren worden, gez. C. Casy Cassel. Der Finder wolle diese gegen eine Belohnung an den Sattlermeister Herrn **Kloppe**, Merseburg, Gotthardtsstraße abgeben.

Bei dem am 13. d. M. in dem Gehöfte meines Nachbarn entstandenen Brande war ich es namentlich, dessen Scheune und Wohnhaus nach menschlichem Ermessen ohne Rettung verloren schien, aber durch die zweckmäßigen Anordnungen und durch die angestrengteste Thätigkeit gelang es, das Unglück von mir abzuwenden.

Ich weiß nicht, wie ich so große Liebe vergelten soll, aber unterlassen kann ich es nicht, allen den treuen Helfern hiermit öffentlich von Grund meines Herzens Dank zu sagen. Gott wolle ihnen ein reicher Vergelter sein!

R. F. Pfefferkorn zu Meyhen.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis (24. September) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Sr. Cons. R. Frobenius.	Herr Diac. Leuschner.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinke.	Herr Diac. Busch.
Neumarktskirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	
Stadtkirche: Fröh 7 Uhr	Beichte und Abendmahl.	Herr Diac. Busch.

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, bei Gelegenheit Allerhöchsthier Anwesenheit in der Provinz Sachsen den nachbenannten in Merseburg wohnenden Personen Orden und Ehrenzeichen, sowie Titel zu verleihen, und zwar:

den **Nothen Adler-Orden** erster Klasse mit Eichenlaub: dem Wirklichen Geheimen Rath und Dompropst von Krosigk; den **Nothen Adler-Orden** zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Regierungs-Präsidenten Nothe;

den **Nothen Adler-Orden** dritter Klasse mit der Schleife: dem Consistorial- und Schulrath Frobenius, dem Landrath Weidlich;

den **Nothen Adler-Orden** vierter Klasse: dem Generaldirector der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen von Hülsen, dem Regierungsrath von Kampff, dem Regierungsrath Lenz, dem Regierungsrath Niedlich, dem Regierungsrath v. Falze wski, dem Posidirector Grünwald, dem Kanzleirath Franke, dem Kanzleirath Schulze, dem Vermessungsrevorir Kunz;

den **Königlichen Kronen-Orden** dritter Klasse: dem Hofrath und Regierungsscretair Gassch;

den **Königlichen Kronen-Orden** vierter Klasse: dem Regierungsrath v. Zschok;

das allgemeine Ehrenzeichen: dem Regierungsboten Köttler, dem Bühnenmeister Walther, dem ersten Gendarmieremachtmeister Apitz;

den Rang eines Rathes zweiter Klasse: dem Freiherr v. Reibnitz, Präsident der General-Commission.

den Charakter als Kanzleirath: dem Regierungs-Scretair Werkmeister, dem Regierungs-Scretair Kostoff.

Merseburg, den 21. September 1865. Se. Majestät der König, die Prinzen, Prinzessinen, die fremden Fürsten und deren Gefolge weilen nun bereits seit Sonntag in unsrer Stadt. Bei Ankunft Allerhöchstdeselben, welche am Sonntag Nachmittag, kurz vor 2 Uhr geschah, wurde Se. Majestät auf dem Bahnhofe von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, welche den Tag zuvor in Merseburg angelangt waren, empfangen und fuhr unter dem Hurrahruf des sich zahlreich eingefundenen Publikums nach der Stadt. Am Gotthardtschthor wurde Se. Majestät von einer Deputation des Magistrats herzlich willkommen geheissen und richtete der Herr Bürgermeister Seffner an Se. Majestät etwa folgende Worte:

„Euer königlichen Majestät süßen die Vertreter der Stadt Merseburg sich gebungen, aus vollem Herzen ein freundliches Willkommen zuzuwenden. Wenn erneuern wir in diesem für uns so glücklichen Momente Euer Majestät die Versicherung unserer Treue und Liebe und bitten, daß Euer Majestät geruhen mögen, unsere Huldigung Allergnädigst entgegen zu nehmen.“

Se. Majestät erwiderten auf diese Ansprache ungefähr: Er treue sich über den Empfang der städtischen Behörden Merseburgs um so mehr, als diese Stadt die erste sei, die ihn bei Seinem Eintritt in die Provinz begrüße; dieser Empfang sei Seinem Herzen um so wohlthuerender, als sie, früher mit einem andern Lande vereinigt, seit einem halben Jahrhundert fest in der Treue zum Hause Hohenzollern gestanden hätte. Die königliche Equipage fuhr sodann durch die überaus

festlich geschmückten und flaggenden Straßen zum Schlosse, überall von der hurrahrufenden Menge umdrängt. Darauf begann die Cour, nach Beendigung derselben um 7 Uhr fand die Auffahrt nach dem Festmahle und Ball im Schloßgartensalon statt. Montag fand die große Parade vor Sr. Majestät südlich von Lauchstädt statt, zu welcher sich eine überaus große Anzahl von Zuschauern eingefunden hatte. Um 1/2 1 Uhr war dieselbe beendet, worauf sich der König nach Merseburg zurückbegab.

Um 8 Uhr Abends fand ein Laternenzug der Bürgergast statt, sowie ein Ständchen der Gesang-Vereine Merseburgs, während die Stadt von einer Illumination erleuchtet war, welche Se. Majestät der König mit dem Kronprinzen in einem Wagen durch die Straße fahrend gegen 10 Uhr in Augenschein nahm.

Bei der Begrüßung Sr. Majestät des Königs durch die Stände der Provinz Sachsen richtete der regierende Graf Otto zu Stolberg-Bernigerode in Vertretung des erkrankten Grafen Botho zu Stolberg-Bernigerode folgende Ansprache an Se. Majestät:

„Es ist mir die hohe Ehre zu Theil geworden, als der von Ew. Majestät bestimmte Stellvertreter des Landtagsmarschalls Allerhöchstdieselben im Namen der hier versammelten Stände der Provinz Sachsen ehrfurchtvolk begrüßen zu dürfen. Wenn schon zu jeder Zeit das Kommen des geliebten Königs in Stadt und Land eine freudige Aufregung hervorruft, so hat doch Euer Majestät Anwesenheit in der Provinz Sachsen in diesem Jahr eine besondere Bedeutung für uns, zum ersten Male seit Allerhöchsthierem Regierungsantritt wird den Ständen das Glück, Ew. Majestät als ihren König und Herrn inmitten der Provinz feierlich zu empfangen; wir feiern aber auch zugleich die Erinnerung an eine denkwürdige Zeit, wo vor nunmehr 50 Jahren die Provinz Sachsen aus den verschiedensten Landestheilen zusammengesetzt und dem großen Organismus der preussischen Monarchie als ein lebendiges Glied eingegliedert ist. Die Stände haben sich erlaubt, die Gefühle, von denen sie in einem so wichtigen Augenblicke erfüllt sind, in einer Adresse niederzulegen, und ich bitte allerunterthänigst, daß Ew. Majestät Vorlesung durch den Senior des sächsischen Provinzial-Landtags, der schon im Jahre 1815 bei der Huldigung Namens der Stände das Wort geführt hat, huldreichst gestatten wollen.“

Nachdem Se. Majestät die Erlaubniß zur Verlesung der Adresse ertheilt hatte, verlas der 81 jährige Senior des sächsischen Provinzial-Landtages, der Dompropst v. Krosigk, die Adresse, worauf der König in folgenden Worten erwiderte:

„Mit Freude vernahm Ich die Begrüßung des preussischen Sachsenlandes bei Meinem ersten längeren Aufenthalt in demselben, seitdem Ich die Stelle begleite, die Mir die Vorsehung angewiesen hat. Diese Anwesenheit fällt mit einem wichtigen Zeitabschnitte zusammen. Ein halbes Jahrhundert ist verfloßen, seitdem Theile dieser Lande mit dem Mutterlande wieder vereint, und andere demselben hinzugefügt wurden. Die Gefühle der erhabenen Regierung der Hohenzollern, zu der sie nach schwerer Prüfung zurückkehrten. Anders ist es mit benennigen Theilen, die neu zu Preußen getreten sind, denn sie trennten sich von einer Regierung, der sie liebend und in Dankbarkeit angehört hatten. Der eben vernommene Ausdruck, daß die Verheißungen des 22. Mai 1815 zur Wahrheit geworden sind, erklärt, warum auch die neuen Landestheile heute in Dankbarkeit vor Mir stehen. Ich preise Mich glücklich, den Ausdruck der Dankbarkeit dieser ganzen Provinz für die erhabenen Gerichte entgegenzunehmen, denen derselbe vor Allem gebührt. Gott wolle, daß beim vollendeten Jahrhundert auch Ich in geeignetem Andenken bei Ihnen stehen möge, wenn der Allmächtige fortsetzt, Preußen wie bisher so glücklich zu segnen! So wollen wir denn festgesetzten der Zukunft — mag sie Freud oder Leid bringen — in gegenseitigem Vertrauen entgegengehen!“

Am Dienstag fuhr Se. Majestät wieder zum Manöver; Abends 8 Uhr war großer Zapfenstreich im innern Schlossehofe, ausgeführt von beinahe sämtlichen Musikchören der zum 4. Armeecorps gehörenden Truppen, es war aber nur wenigen von den hiesigen Einwohnern vergönnt, denselben mit anhören zu können. Mittwoch war Ruhetag für die Truppen; am Nachmittag 3 Uhr fand ein großes Orgelconcert unter Leitung des Herrn Musikdirector Engel statt, welchem Sr. Maj. und die andern fürstlichen Personen beiwohnten. Abends 8 Uhr begab sich der König nach Dölkau zu dem Grafen Hohensthal. Mit den nächsten 3 Tagen werden nun die Uebungen des IV. Armeecorps beendet sein, und Er. Maj. wird dann Sonnabend den 23. d. M. Merseburg wieder verlassen; möge Allerhöchstderselbe unserer Stadt ein huldvolles Andenken bewahren!

Florence.

Erzählung von **Wilhelm Andraé**.

(Schluß.)

Sie sah ihn verwunderungsvoll an, zweifelnd, ob sie das Wort Verzeihung auf die Vergangenheit oder Gegenwart beziehen sollte.

Ihre Antwort bestand deshalb nur in einer leisen Erwiderung seines Händedrucks.

„Nur die alleräußerste Noth und Mittellosigkeit konnten mich zu einem so verzweifelten Entschlusse treiben.“ fuhr Wendelstein etwas beschämt fort. —

„Wie? Noth und Mittellosigkeit?“ fragte sie erstaunt, einen Schritt zurücktretend.

„Gewiß, Florence,“ lautete die Antwort, „oder meinen Sie, die Gemeinschaft mit den Hasenarbeitern hätte ich aus Sucht nach Abenteuern oder aus derartigen Gründen gemacht?“

„Ja, einen andern Grund konnte ich nicht ausfindig machen.“

„Nicht? Ist denn niemals der Verdacht in Ihnen aufgetaucht, daß ich ein anderer sein könnte, als der ich mich ihnen vorgestellt habe? etwa ein Glücksritter — ein Betrüger?“

„Ich wußte, daß Sie ein guter ehrlicher Mensch waren, Wendelstein!“

„Wirklich? haben Sie nie das Vertrauen zu mir verloren?“

„Niemals! Aber es scheint, daß Sie das Vertrauen zu mir verloren haben.“

Der Officier blickte sie fragend an.

Florence fuhr fort: „Ja, fast muß ich dies fürchten, denn sonst würden Sie kein Bedenken getragen haben, Ihre Verlegenheit mir mitzutheilen.“

„Sie müssen es wissen, Florence, wem zur Liebe ich in La Valetta zurückgeblieben bin und daß ich um Ihre Willen in den Morgenstunden meine Uniform mit dem Arbeiterkittel vertauschte, daß ich Ihre Willen zu der niedrigsten Arbeit griff, nur um noch länger in Ihrer Nähe zu weilen; es war mir unmöglich, mich schon wieder von Ihnen zu trennen. Welchen Eindruck hätte es nun auf Sie machen und welchen Grund meines längeren Verbleibens hätte ich angeben müssen, wenn ich Sie um ein Darlehn gebeten hätte? Verzeihen Sie sich in meine Lage Florence!“

„Von einem Darlehn kann gar keine Rede sein,“ meinte das junge Mädchen, „ich war ja in Ihrer Schuld, denn Sie haben mir fast täglich Ihre Zeit und Mühe geopfert — o ich Gedankenlose und Undankbare!“

Sie schlug sich bei diesen Worten vor die Stirn.

Wendelstein lächelte.

„Wohlan,“ sagte er, „ich werde mir den Preis für meine Mühe wie sie sich auszudrücken belieben, von Ihren Eltern erbitten — er ist aber auch hoch und köstlich! Bevor ich jedoch in meiner Ihnen nunmehr bekannt gewordenen Doppelnatur diesen Schritt als Officier wage, sage ich Ihnen als armer Handarbeiter, der vor Ihren Augen blutend aus dem Wasser gezogen und auf Ihre Veranlassung in das Krankenhaus gebracht wurde, für Ihre warme Theilnahme und Ihre Liebesgabe meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.“

Er zog bei diesen Worten die Börse hervor, welche sie damals zu seinem Besten einem der zu seiner Rettung herbeigesprungenen Arbeiter übergeben hatte.

„Sie wird mir das liebste, das theuerste Andenken sein,“ sagte er, dieselbe emporhaltend, „und zugleich eine Erinnerung an das edelste Mädchen der Welt, welches mir in der schrecklichsten Stunde meines Lebens wie ein rettender und tröstender Engel erschien.“

In diesem Augenblick traten Florence's Eltern, Charles Ponsonby und dessen Gemahlin in das Zimmer. Ihre Freude, den Verlorengelglaubten wieder zu sehen, waren ungeheuerlich und herzlich, und Sir Charles hatte noch nie im Leben so viel Worte gemacht wie gerade jetzt. Nachdem er sammt seiner Gattin den jungen Officier mit seltener Lebhaftigkeit und warmen Händedruck begrüßt hatte, überhäufte er ihn mit einer solchen Menge von Fragen, daß jener unmöglich im Stande war, dieselben in den kurzen Zwischenräumen zu beantworten. Zu einer ausführlichen und zusammenhängenden Mittheilung gelangte er erst, als sie zur Erledigung der Hauptfragen sich niedergelassen hatten und die Dienerin den angenehm duftenden Thee servirte.

Alle lauschten mit großer Spannung den Worten des Erzählers, der nicht ohne eine gewisse Befangenheit, über die Geschichte seiner Selbsterniedrigung hinweg zu eilen suchte.

Dieser Punkt hatte aber für Florence's Vater gerade einen besonderen Reiz. Immer von neuem wieder kam er auf denselben zurück und beruhigte sich nicht eher, als bis er über jeden unbedeutenden darauf bezüglichen Umstand auf das genaueste unterrichtet war. Er sagte die Handlungsweise seines jungen Freundes von einem andern Gesichtspunkte auf als dieser selbst, denn er erblickte darin den Beweis einer außerordentlichen Willenskraft und Characterstärke, des Muthes und der Entschlossenheit — Eigenschaften, die jedem Engländer die höchste Achtung abnötigen.

Er ließ es weder an Ausrufen der Bewunderung noch an lobenden Bemerkungen fehlen, aber er konnte auch schließlich nicht umhin, ihm auch die ernststen Vorwürfe zu machen, daß er sich in seiner Noth nicht an seine Tochter oder an ihn selbst gewandt habe.

„Ueber diesen Mangel an Vertrauen habe ich mich auch schon beklagt,“ bemerkte Florence. „Wir waren dem Herrn Wendelstein doch nicht fremd und überdies noch in seiner Schuld.“

„Das ist wahr, Herr Lieutenant,“ sagte Ponsonby, „um so mehr ist es zu beklagen, daß sie nicht zu mir gekommen sind.“

„Ich werde das Versäumte nachholen,“ erwiderte Wendelstein — „aber der Preis ist nicht gering, den ich für meine Bemühungen fordern werde, und ich fürchte fast, daß sie mich mit meiner Forderung zurückweisen werden.“

„Fürchten sie das nicht, Herr Lieutenant, denn ich weiß die Opfer, die Sie gebracht haben, zu schätzen, und überdies bedenken Sie, daß ich ein reicher Mann bin.“

„Gewiß sind Sie das, Herr Ponsonby,“ versetzte Wendelstein, und indem er Florence bei der Hand ergriff und sie dem Vater zuführte, fuhr er fort: „denn wer solch einen Schatz besitzt, der ist kräftigreich — können sie sich entschließen ihn mir zu geben?“

Ponsonby sowohl wie seine Frau waren über eine solche Wendung des Gesprächs nicht wenig überrascht. Das Glück ihrer einzigen Tochter ging ihnen aber natürlich über Alles, und als diese erklärte, nie einen andern Lieben zu können, gaben sie zu dem Verlöbniß ihre Einwilligung.

Eine Bedingung jedoch knüpften sie daran: daß nämlich Wendelstein seinen Abschied aus dem französisch-algerischen Heere fordere und erhalte. Durch die Vermittelung des Gouverneurs hielt dies nicht sehr schwer.

Der Gouverneur, welcher den jungen Mann, der ein so großer Verehrer der Kunst war, längst in's Herz geschlossen hatte, wußte ihm eine demselben passendere und bequemere Stelle zu verschaffen, die ihn auf Malta selbst beschäftigte und welche nur alle Jahr einige geschäftliche Reisen nach England nöthig machte.

„Aber wie steht es mit der englischen Sprache?“ fragte er. Wendelstein zuckte die Achseln. „Ich habe noch keinen Anfang mit der Erlernung derselben gemacht,“ erwiderte er.

„Kann Ihnen nicht helfen?“ — fuhr der Gouverneur fort — „müssen sie erlernen und ihrer vollkommen mächtig zu werden suchen, bevor ich Ihnen eine Anstellung verschaffen kann — will Ihnen aber Zeit lassen und schlage Ihnen als Lehrmeisterin Ihre Verlobte vor — können die Rollen nun wechseln — früher waren Sie der Lehrer und Florence die Schülerin, jetzt aber Sie der Schüler und Florence die Lehrerin — hoffe, werden bei ihr in der Erlernung unserer Sprache aber eben solche Fortschritte machen wie in der Liebe.“

Die Verlobten blickten sich lächelnd an und Florence erklärte sich bereit, die Unterrichtsstunden schon am folgenden Tage zu beginnen.

„Es hat nicht so große Eile,“ meinte der Gouverneur, „es hat Zeit bis nach der Hochzeit, die wie ich schon meinen Bruder mitgetheilt, im Schlosse und zwar in meinem Gemäldefaale gefeiert werden soll. Ja,“ — fuhr er, sich an Wendelstein wendend fort — „nunmehr verstehe ich Ihre räthselhaften Aussprüche von damals — wahrlich, haben Alles schon berechnet — meine Gemälde mußten das Mittel sein, Ihren Zweck zu erreichen, wohlan, mögen sie nun auch die Zeugen Ihres Glücks werden.“

„Nicht wahr, Sie zürnen mir nicht?“ bat Wendelstein.

„Zürnen? warum? Im Gegentheil, habe Sie schon damals als Verehrer der Kunst lieb gewonnen, noch mehr aber durch ihre heldenmüthige Handlungsweise, daß Sie zur Erreichung ihres Zieles den Kampf mit Noth und Sorgen aufnahmen, daß Sie es nicht verschmähten, das tägliche Brod durch Ihrer Hände Arbeit zu erwerben und die Arbeiterblouse zu tragen; — bewahren Sie dieselbe, sie wird Ihnen immer eine theure Erinnerung sein.“

„Ja, wir werden sie aufbewahren,“ sagte Florence, „und so oft ich sie erblicke, wird sie mich an Wendelsteins aufopfernde Liebe erinnern und mich mahnen, ihn die bitteren Leidensstunden der Vergangenheit durch meine Zärtlichkeit vergessen zu machen; durch Nacht zum Licht! nicht wahr mein Geliebter?“

Wendelstein schloß sie gerührt an sein Herz und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. —

Einige Wochen später sah man in Cöln einen jungen Mann in der Uniform der algerischen Fremdenlegion in Begleitung einer jungen Dame vom Dampfsschiffe steigen.

Er stellte dieselbe seinen alten Eltern und seinen Freunden, welche ihn am Fahrplage jubelnd in Empfang nahmen, als seine junge Frau vor.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurl.